

Einfuehrung ins Jude-sein.

## Erste Uebung.

(Fuer: Kulturrevolution)

Wir sind "nein"-sagende Tiere. Unser Dasein ist keine Position, sondern eine Negation, und zwar verneinen wir unsere Lebenswelt und uns selbst darinnen. Sobald wir auf der Buehne erscheinen, wird diese Verneinung ersichtlich. Beispiel Faustkeil. Es ist eine Simulation des Reisszahns, und um dies sein zu koennen, muss er den Zahn verneinen. Der Faustkeil ruft aus, dass der Zahn nicht so ist wie er sein soll, und dann stellt er ihm Alternativen entgegen. Wir stellen dem So-sein sogenannte "Werte" entgegen, und dann versuchen wir, die Realitaet zu verwerten und Werte zu realisieren. In der Hoffnung, uns selbst im Verlauf einer solchen Weltveraenderung zu aendern.

Das ist selbstverstaendlich, und sagt aus, was wir die "Wuerde des Menschen" nennen. Aber die meisten Menschen scheinen das nicht wahrhaben zu wollen. Sie bejahen nicht nur sich selbst und die Bedingungen, sondern sie neigen dazu, darin zu schwelgen. Sie sind stolz darauf, etwa als Maenner, oder als Buddhisten, oder als Guiné-Bissauer auf die Welt gekommen zu sein, und behaupten, dies sei die beste aller moeglichen Situationen. Was besagt, dass sie "zufaellig" so geboren wurden, dass sie es nicht noetig haben, sich aendern zu wollen. Soll man solchen Leuten die Menschenwuerde absprechen, und ihr Zufalls-argument als hoechsts unwahrscheinlich verwerfen? Einiges spricht dagegen.

Es ist schwer vorstellbar, dass Bienen, Kopffuessler (oder andere hoch entwickelte Tiere) stolz darauf sind, dass sie so und nicht anders geboren wurden. Wenn ich stolz darauf bin, Jude zu sein, dann bejahe ich ein wenig zu stark, und das ist verdaechtig. Es ist ein Schuss Resignation darin, nach dem Leitspruch "ich bin stolz, Jude zu sein, weil ich auch ohne Stolz Jude waere". Aber es schwingt auch eine Verneinung darin mit, denn es besagt, dass ich mein Jude-sein nicht einfach hinnehme, sondern auf mich nehme. Und wenn ich etwas auf mich nehme, so doch wohl um es zu aendern? Das uebertriebene Bejahen ist ein erster Schritt zur Verneinung. Selbstredend: die im Sich-selbst-bejahen erscheinende Selbstgefaelligkeit ist ekelhaft, und das darf nicht verschwiegen werden. Aber das Sich-selbst-bejahen ist eine notwendige Vorstufe zum Sich-aendern-wollen.

Solange wir nicht voll auf uns nehmen, dass wir Saeugetiere und nicht Voegel sind, solange werden wir unsere Saeugetierbedingung nicht ueberwinden, und nicht fliegen koennen. Solange ich nicht voll auf mich nehme, dass ich Jude und nicht etwas anderes bin, solange werde ich meine juedische Bedingung nicht ueberwinden. Meine Menschenwuerde besteht darin, meine Bedingungen so voll wie moeglich auf mich zu nehmen, um sie in Kenntnis dieser Tatsachen zu aendern. Wer sein Judentum abzustreifen versucht, um dafuer irgend eine andere Maske zu beziehen, der wird frueher oder spaeter feststellen muessen, dass das abgestreifte aber unueberwundene Judentum verhuetet, sich tatsaechlich zu aendern.

Was auffaellt, wenn man versucht, das Jude-sein auf sich zu nehmen, ist das Kuriosum, dass es ein Beruf ist (falls mit "Beruf" das Befolgen eines Rufs gemeint ist). Es geht naemlich ein Ruf von weit her aus (wahrscheinlich schon von der Bronze her), und das juedische Zentralgebet beginnt mit dem Wort "Schemah=hoere". Der von weit her kommende Ruf ist zwar dank einer ununterbrochenen Kette von Generationen weitergegeben worden,

und ist in einer Reihe von zum Teil sehr alten Buechern festgehalten und kommentiert, aber trotzdem nicht gut verstaendlich. Die Informationstheorie meint, es seien Geraeusche in die urspruengliche berufende Botschaft gedrungen. Das ist das Kuriosum; um Jude zu sein, habe ich einen Beruf aus der Bronzezeit auf mich zu nehmen, von dem ich nicht genau wissen kann, was er von mir fordert.

Ohne mich auf (allerdings widerspruchsvolle) Interpretationen stuetzen zu wollen, so scheint mir der Kern des urspruenglichen Rufs folgendermassen rekonstruierbar: Das Ganz Andere (JHWH) ist unvorstellbar, eben weil es ganz anders ist, aber es gibt ein Bild, wodurch wir es erkennen. Dieses Bild ist das Antlitz des anderen. Nur durch das Anerkennen des anderen hindurch koennen wir das Ganz Andere erleben, oder (juedischer gesagt): wir koennen nur durch Naechstenliebe den Herrn ueber alles lieben. "Du sollst den Herrn deinen Gott mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, und mit allem was dann uebrig bleibt lieben" meint demnach Aufruf zu Naechstenliebe. Der gleiche hier gemeinte Kern erscheint auch von einer anderen Seite: Der typische Bronze-ausruf "die Rache bin ich, sagt der Herr" meint auf den ersten Blick nur, dass die Rache (vor allem wohl Blutrache) jenseits der menschlichen Kompetenz liegt. Aber genauer besehn meint er, dass wir Menschen einander nicht richten koennen (das ist Sache des Ganz Anderen), sondern nur lieben.

Dieser hier vorgeschlagene Kern des Judentums ist im Verlauf der Jahrtausende von ueberlagerten Schichten eingehuellt worden, welche zum Teil von den Juden selbst, zum anderen von ihren Feinden (Antisemiten) beigefuegt wurden, ohne dass dabei deutlich zwischen juedischen und antisemitischen Kontributionen unterschieden werden koennte. Auch diese Schichten muessen beim Versuch, das Judentum auf sich zu nehmen, mitgeschluckt werden (ein harter Brocken). Dabei kommt zu Wort, was so typisch fuers Jude-sein ist: der Antisemitismus muss auf sich genommen werden. Als ob das Auf-sich-nehmen des Deutschtums das Hinnehmen des Antigermanismus bedeute. Und der Antisemitismus muss auf sich genommen werden, selbst wenn es beinahe unmoeglich ist, ihn zu erklaren, ohne in Metaphysik zu verfallen. Dann:

Der altaegyptische und ~~babylonische~~ <sup>babylonische</sup> Antisemitismus, der so viel zu den oben erwachten Ueberlagerungsschichten beigetragen hat, scheint doch ganz andere Wurzeln zu haben als der klassisch griechische und roemische, als der kirchliche und protestantische, als der russische und polnische, als der deutsche und franzoesische, und als der islanische, der gegenwaertig im Gespraech steht? Vom Standpunkt des Antisemitismus selbst koennen seine Wurzeln zweifellos aufgedeckt werden: etwa der klassisch roemische als Kampf gegen die juedische Verneinung der staatengruendenden Goetter ("die Juden sind Atheisten"), etwa der kirchliche als Kampf gegen die juedische Verneinung einiger Dogmen ("die Juden haben Gott gekreuzigt"), und etwa der deutsche als Kampf der deutschen gegen die juedische Bourgeoisie ("die Juden sind unser Unglueck"). Aber vom juedischen Standpunkt scheinen alle Antisemitismen, vom Pharao bis zu Chomeini, auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden zu koennen: auf den Widerstand der "Voelker" (goyim) gegen das Ganz Andere. So einer Metaphysik ist die Strm zu bieten, und der Antisemitismus ist als im Grunde genommen unerklaerlich und immer wieder ueberraschend auf sich zu nehmen.

Zusammenfassung der ersten Uebung: Wenn man als Jude geboren wurde, muss

man diese (wie alle uebrigen) Bedingung zu ueberwinden versuchen. Um dies zu tun, muss man zuerst das Jude-sein auf sich nehmen. Das ist kein leichtes Unterfangen, denn (1) stellt sich das Jude-sein als ein Beruf aus der Bronzezeit heraus, (2) muss man, neben diesem Beruf, eine ganze Reihe von Zutaten auf sich nehmen, die sich mit der Zeit angehaeuft haben, und (3) muss man den Antisemitismus auf sich nehmen. Am schwierigsten ist (3), denn wie sind Dinge wie Auschwitz auf sich zu nehmen, wo man doch jedesmal, wenn man dies versucht, immer wieder von neuem davon ueberrascht wird? (2) ist ausserordentlich unangenehm, weil man bei den sogenannten "orthodoxen Juden" sein eigenes Jude-sein kaum noch erkennt, sondern meint, es mit islamischen Fundamentalisten oder mit Schamanen zu tun zu haben. Die erste Uebfung hat daher wohl mit (1) zu beginnen.

Wegn demzufolge Jude-sein in erster Linie meint, das Ganz Andere ueber alle Dinge durch Naechstenliebe zu lieben, dann ist dies selbstredend ein unmoeglicher Beruf, denn man kann ja etwa die SS-leute in Auschwitz nicht lieben. Aber ~~man kann~~ <sup>man kann</sup> zumindest die Richtung des Auf-sich-nehmens und Ueberwindens des Jude-sein erkennen. Das Auf-sich-nehmen heisst dann, alle historischen Zutaten des Judentums, sowohl die rituellen wie die sogenannten "nationalen" als sekundaer erkennen. Und das Ueberwinden heisst dann, sich mit angeblich vorangegangenen Ueberwindungen (etwa dem Christatum, dem Islam, dem Humanismus oder dem Marxismus) nicht zufrieden geben, sondern immer wieder selbst versuchen, die Naechstenliebe mit der Liebe zum Ganz Anderen (also mit dem Versuch, sich gaenzlich zu aendern) in Einklang zu bringen. Prosaischer gesagt: sein Jude-sein ueberwinden heisst dann, gerade deshalb Jude zu sein, weil man immer wieder versucht, sich dem anderen <sup>zu</sup> oeffnen, um von diesem anderen veraendert zu werden.

Hier wird nur die erste Uebung besprochen, weil alle folgenden die Nichtjuden zu ihrem Glueck nichts angehn. Sie haben sich nicht mit Fragen zu beschaeftigen, ob ein am Samstag gelegtes Ei essbar ist, oder ob die "besetzten Gebiete" eigentlich Juda und Samaria genannt werden sollten. Aber die erste Uebung macht auch fuer Nichtjuden interessant sein. Denn sie zeigt, was das Ziel aller sein sollte: die Bedingungen, in die wir ungefragt geworfen wurden, ueberwinden, um uns gemeinsam aber gegenseitig zu veraendern. Um eine neue, und in diesem Sinn "hoehere" (wuerdigere) Menschenart auszubilden .